

Mt 28,1–10

Die matthäische Grabesgeschichte ist eine Neubearbeitung der markinischen (Mk 16,1–8), geht aber so sehr eigene Wege, daß von einer bloßen Interpretation der Vorlage kaum die Rede sein kann: Die Zeitangaben von Mk 16,1.2 stellt Matthäus direkt zusammen („nach dem Sabbat, in der Dämmerung des ersten Wochentages“) und deutet schon so an, daß das folgende Ereignis eine Wende von einer alten zu einer neuen Zeit bedeutet. Daß aus den drei Frauen bei Markus im matthäischen Text zwei werden, hängt vielleicht nur mit der Vorliebe des Matthäus für Zweiergruppen zusammen (vgl. z. B. Mt 20,30 gegenüber Mk 10,46); andernfalls müßten wir darin einen Hinweis se-

hen auf die Rolle, die Matthäus den Frauen im folgenden zuweist, die ersten Osterzeugen zu sein. Einer der deutlichsten Unterschiede beider Fassungen liegt jedenfalls darin, daß sich die Frauen bei Matthäus anders als bei Markus nicht verständnislos auf ihren Weg zum Grab begeben in der Absicht, dort einen Toten zu salben, sondern sie wollen das Grab sehen und werden es auch sehen (vgl. V. 1b und V. 6b). Daß sie dann tatsächlich weit mehr sehen werden als nur den „Platz, wo er gelegen hat“, bestätigt in der Überbietung noch die ursprüngliche Absicht der Frauen. (Bei Markus wird ein abwegiger Plan durchkreuzt.)

Die Verse 2–4 sind ohne Parallele bei Markus. Sie schildern, zunächst ohne Bezug zum Gang der beiden Frauen zum Grab, in der Bildersprache der Apokalyptik die Erschütterung („großes“ Erdbeben; vgl. dazu Mt 27,51–53) der alten Ordnung (hier durch die Wächter repräsentiert; vgl. dazu Mt 27,62–66) durch das Herabkommen eines Engels vom Himmel. Der Engel ist, anders als bei Markus, als Vollstrecker des Osterereignisses zu sehen. (Als *angelus interpretis* erscheint er erst ab V. 5.) Sein Erscheinen vom Himmel her verursacht das Erdbeben (vgl. das „denn“). Er tritt an den Stein – vom „Grab“ ist hier nicht die Rede; die Einheitsübersetzung ist hier leider ungenau – heran, wälzt ihn fort und setzt sich darauf (V. 2). Der Stein ist nicht als Verschluß, der den Zugang zum Grab verwehrt, verstanden, sondern als Emblem der jetzt umgestürzten Weltordnung, mit deren Siegel er bezeichnet war (vgl. Mt 27,66). Die Besetzung des umgewälzten Steins durch den Erdbebenengel bekommt dadurch die Qualität einer Siegergeste. Das Aussehen des Engels (V. 3) und die Auswirkung seiner Anwesenheit auf die Wächter (V. 4) werden beide durch das verhüllende Stilmittel des Vergleichs beschrieben („wie ein Blitz“, „wie Schnee“, „wie tot“). Auf diese Beziehung kommt es dem Text an, nicht auf erklärende Beschreibungen. Der Machtglanz der Welt Gottes bringt die Grabwächter der alten Weltordnung zum Zittern und bannt sie.

Die Verse 5–8 zeigen die beiden Frauen als Zeugen dieses Geschehens unvermittelt im Gespräch mit dem Engel. Der in einer Angelophanie das Offenbarungsgespräch eröffnende Zuspruch „fürchtet euch nicht“ bezieht sich hier natürlich auch auf die schreckenerregenden Vorgänge in den Versen 2–4, jedenfalls nicht auf das unverhoffte Erscheinen eines Boten des Lebens am Ort des Todes, wie es Markus sieht. Die folgenden Worte des Engels haben dann auch bei Matthäus nichts Beängstigendes mehr. Daß Jesus „nicht hier“ ist, ist kein Grund zum Erschrecken, weil Jesus seine Auferstehung vorhergesagt hat (vgl. Mt 28,6a gegen Mk 16,6a). Das Suchen nach Jesus ist gerade nicht vergeblich gewesen, sondern die Frauen sehen das leere Grab (Mt 28,6b gegen Mk 16,6b): sie werden so zu Osterzeugen. Entsprechend

geht ihr Auftrag über Mk 16,7 hinaus. Sie sollen nicht nur die Aufforderung an die Jünger überbringen, nach Galiläa zu gehen, sondern sie sollen ihnen die Osterbotschaft ausrichten. Die Ankündigung der Ostererscheinung (vgl. Mt 28,16–20) versteht Matthäus als Wort des Engels an die Frauen, nicht als vorösterliches Wort Jesu an die Jünger (vgl. Mk 16,7). So wird die Rolle der Frauen als Zeugen betont. Mt 28,8 zeigt (gegen Mk 16,8), wie die Frauen sich anschicken, ihrer neuen Rolle gerecht zu werden („verkündigen“, und zwar nicht „voll Schrecken und Entsetzen“ [Mk], sondern „voll Furcht und großer Freude“).

Den so vom Grab eilenden Frauen erscheint der Auferweckte. Seinen Gruß erwidern sie gemessen durch die Huldigungsgeste der Proskynese (V. 9). Das Auftragswort des Verses 10 entspricht dem des Engels in Vers 7 sinngemäß. Eine eigenständige Ostertradition liegt nicht vor.

Im wesentlichen sind also bei Matthäus zwei Schwerpunkte gesetzt: die Interpretation des Osterereignisses als Äonenwende und die Fundierung der christlichen Osterbotschaft auf dem Augenzeugnis der Frauen. Die Spannung zwischen diesen beiden Hervorhebungen ist beachtlich.

Karl Löning